Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–5 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile (unterm Strich) „Eingesandt" 40 Pfg. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten 20 Pf., bez. 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

H. Kumpert, Waisenhausstr. 15.
Stets moderne Neuheiten in Hüten, Handschuhen, Schirmen, Shlipsen etc.

Simon's Annenhof Dresden.
Vorzügliches Mittelstands-Hôtel für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Im Centrum der Stadt.
Gutes Restaurant Bürgerl. Pilsner.
Mässige Preise.

C. G. Kämmerer's Toilette-Fett-Seifen,
rein, mild, sparsam im Verbrauch,
sind in allen guten Drogen-, Parfümerie- und Seifenhandlungen zu haben.

Zacherlin
Diese staunenswerth wirkende Insekten-Vertilgungs-Spezialität ist in Flaschen überall zu haben, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Unter Garantie geprüfte
Garten-Schläuche
in Fabrikpreisen. Grosses Lager.
Reinhardt Leupolt, Wettinerstrasse 26
Gummifabrik Telephon 289.

Hocharmige Nähmaschinen mit **Fussbank** empfiehlt **H. Grossmann,** Nähmaschinen-Fabrik, Waisenhausstrasse 5.

Nr. 238. Spiegel: Der Brief des Generals Munier. Hofnachrichten. Sedanfeier. Gedenktage aus dem 70/71er Kriege. Prämiirung in der Ausstellung für Kinderpflege. Militärbahnhof. „Der Hexenkessel." | Vermuthliche Witterung: Trocken, heiter. | **Dienstag, 27. August.**

Für den Monat September

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu **90 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn bei den K. K. Postämtern zu 85 Kreuzern angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten",
Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

Während man in Deutschland bei den großen Festlichkeiten des Jubiläumsjahres sorgsam bemüht ist, die nationalen Gefühle unseres Erbfeindes im Westen nach Möglichkeit zu schonen, während unser Kaiser in einer offiziellen Ansprache unseren Gegnern vor 25 Jahren wegen ihrer Tapferkeit Anerkennung zollt, ist man in Frankreich unablässig bestrebt, den Gedanken unversöhnlicher Rache mit künstlichen Mitteln wachzuhalten und den Haß gegen die Sieger von 1870/71 durch hetzerische Verdächtigungen und boshafte Lügen zu schüren. Eifriger denn je ist wieder einmal die chauvinistische Pariser Presse an der Arbeit, die unvergleichlichen Großthaten der deutschen Armee durch Schmähungen der gemeinsten Art zu verdunkeln; alte und neue Legenden von den Schandthaten, die unsere Soldaten in Frankreich vollführt haben sollen, werden von Tag zu Tag aufgetischt, um den Revanchegedanken nicht einschlummern zu lassen. Diesem verachtungswürdigen Treiben ist jetzt die Krone durch jenen abscheulichen Brief aufgesetzt, den ein General Munier im „Figaro" veröffentlicht hat. Dieser General, dessen „glänzende Laufbahn man kennt", wie das Boulevardblatt sagt, hat die Frechheit, darin zu behaupten, daß ein höherer deutscher Offizier — Munier nennt ihn einen „Kriegsknecht" (soudard) — der im Maasdepartement bei einem lothringischen Gutsbesitzer, einem früheren Kavallerieoffizier, einquartirt gewesen und von diesem mit größter Höflichkeit empfangen und verpflegt worden sei, zum Dank dafür aus verschlossenen Schränken Juwelen und Wäsche gestohlen habe, darunter auch eine „Hemdengarnitur von großem Werth, die dem deutschen Offizier gefallen haben mochten." Der Brief enthält die gemeinsten Beschimpfungen; so wird gesagt, daß das Maasdepartement wiederholt geplündert worden sei von jenen „Diebesbanden (bandes de voleurs), die vom großen Hauptquartier ihre Instruktionen erhielten". Der unverschämte Brief des Generals Munier schließt mit den Worten: „Was kann man dieser Erzählung hinzufügen? Höchstens, daß die Thatsache nicht vereinzelt dasteht."

Es hieße, der unantastbaren Ehre unseres Offiziersstandes nahe treten, wenn man den Angaben des französischen Generals auch nur den geringsten Glauben beimessen wollte. Der Brief des Figarohelden bedarf keiner Widerlegung; denn es steht für uns von vornherein fest, daß der General Munier ein erbärmlicher Lügner ist. Läge der Erzählung irgend ein positiver Vorgang zu Grunde, so würde er es wohl nicht versäumt haben, seinen frivolen Nichtswürdigkeiten durch greifbare Einzelheiten wenigstens den Schein der Glaubwürdigkeit zu verleihen. Aber der Brief enthält weder Namen, Ort und Zeit noch irgend welche Spur von Beweismomenten. Solche allgemein gehaltenen Verdächtigungen, wie die des General Munier, ohne jede Begründung in die Welt zu setzen, das bringt nur ein jeder ritterlichen Gesinnung und jeden Gerechtigkeitsgefühles barer, ehrloser Charakter fertig. Selbst wenn General Munier — was so gut wie ausgeschlossen ist — davon überzeugt gewesen sein sollte, daß der Diebstahl, den er erzählt, sich wirklich ereignet hat, so hätte er als ein Mann von guter Erziehung und ehrlichen Grundsätzen für seine unabweisliche Pflicht halten müssen, über die Angelegenheit die eingehendsten und gründlichsten Untersuchungen anzustellen und sie nicht eher an die Oeffentlichkeit zu bringen, als bis er im Stande war, die Wahrheit beweiskräftig zu erhärten. Wäre aber der Diebstahl auch wirklich passirt, wie wäre es heute nach 25 Jahren, wo die Betheiligten und die Zeugen vielleicht zum Theil gar nicht mehr am Leben sind, noch möglich, den Thatbestand festzustellen und den Urheber zu ermitteln? Statt der Beweise knüpft General Munier an seine unbewiesene und beweislose Diebstahlsaffaire nur erbärmliche Schimpfereien und bodenlose Gemeinheiten. Das Geschoß, das er gegen deutsche Offiziere gerichtet hat, ist wirkungslos abgeprallt und richtet sich gegen den Schützen selbst. In den Augen aller unbefangenen und anständigen Menschen ist der französische General gerichtet, bevor noch von irgend einer Seite der Affaire näher getreten worden ist.

In der deutschen Presse hat die Munier'sche Verleumdungsgeschichte eine verschiedenartige Beurtheilung gefunden, obwohl die Entrüstung und die Verachtung über den frivolen Bubenstreich eine allgemeine ist. Mehrere Blätter verlangen, daß von Amtswegen in Paris für die boshafte Beleidigung unseres Offizierkorps Genugthuung gefordert werden solle; von verschiedenen Seiten wird indeß dagegen Einspruch erhoben, daß die Angelegenheit zu einer Staatsaktion aufgebauscht werde, da Verleumdungen dieser Art nunmehr schon 25 Jahre alt seien und am besten nach wie vor mit stillschweigender Verachtung zu behandeln seien. U. A. weist die „Nat.-Ztg." darauf hin, daß solche ungereimte Lügen, wie die Munier's, in den letzten 25 Jahren zu Hunderten von Malen in der französischen Presse und in französischen Pamphleten vorgebracht wurden, ohne daß man sich in Deutschland deshalb besonders erregt hätte. Im „Journal des Goncourt" wurde sogar die Person des Kaisers Wilhelm I. in der frechsten Weise in solche verlogenen Phantasien hineingezogen. In dem jüngsten Bande dieses Journals werden auch dem württembergischen Oberst, späteren General v. Obernitz mit Beziehung auf einen bestimmten Vorgang und eine ganz bestimmte Lokalität Aeußerungen in den Mund gelegt, nach denen dieser höhere Offizier seine eigenen Soldaten als eine innerhalb dreier Tage nach einer Schlacht von ihm selbst nicht im Zügel zu haltende wilde Horde geschildert haben soll. Nach dem genannten Blatte sind im Hinblick auf den Passus des Briefes, betr. die „Diebesbanden, die vom großen Hauptquartier ihre Instruktionen erhielten", an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen worden, ob General Munier aktiv oder bereits außer Dienst ist. Sollte Letzteres der Fall sein, so würde sein Machwerk nach der Ansicht der „Nat.-Ztg." sich nicht über das Niveau der zahlreichen ähnlichen Erfindungen erheben und kaum eine größere Beachtung verdienen. Hiergegen wird mit Recht geltend gemacht, daß die französische Regierung dafür Sorge zu tragen verpflichtet ist, daß Beleidigungen, welche öffentlich gegen die höchsten Militärbehörden, sowie gegen den ganzen Offiziersstand geschleudert werden, nach Maßgabe der dortigen Gesetze verfolgt werden. Um so mehr ist dies eine einfache Rücksicht des internationalen Anstandes, als man es in Deutschland in den letzten Jahren an Akten ritterlicher Gesinnung und hochherzigen Entgegenkommens Frankreich gegenüber doch wahrlich nicht hat fehlen lassen. Es sei hier nur an die Begnadigung der in Glatz internirt gewesenen beiden französischen Offiziere erinnert, die wegen Spionage zu sechsjähriger Festungshaft verurtheilt worden waren und die von den deutschen Offizieren nicht als gemeine Verbrecher, sondern als „Kameraden" behandelt wurden. Wenn auch bisher alle Beleidigungen und Verleumdungen, die fortgesetzt in der französischen Presse gegen unser Heer gerichtet worden sind, mit gebührender Verachtung ignorirt wurden, so folgt daraus nicht, daß dieses Verfahren für alle Fälle das angemessene ist. Vielmehr wird es im Interesse der Erhaltung des Friedens liegen, wenn an die französische Regierung endlich einmal von deutscher Seite die ernste Mahnung gerichtet wird, den systematisch betriebenen Hetzereien der Pariser Revanchepatrioten mit Nachdruck entgegenzutreten. Unser auswärtiges Amt in Berlin hätte aber um so mehr Veranlassung, sich mit der Angelegenheit zu befassen, wenn General Munier aktiver Offizier ist. In diesem Falle gebietet es unser Stolz, uns hinreichende Genugthuung zu verschaffen und den Chauvinisten an der Seine zu beweisen, daß die deutsche Langmuth nicht unerschöpflich ist.

Vor 25 Jahren.

Siegreiches Gefecht des 3. sächsischen Reiter-Regiments, 1 Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 18 und der Batterie Zwinker gegen 6 Eskadrons französischer Chasseurs in der Gegend von Busancy. Der französische Kommandeur verwundet und gefangen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 26. August.

Berlin. Reichskanzler Fürst Hohenlohe kehrt am 9. oder 10. September aus Rußland nach Berlin zurück. — Die Nachricht des Depeschenbureaus „Herold", daß der Unterstaatssekretär Dr. v. Rottenburg am 1. Oktober definitiv den Staatsdienst quittire, wird offiziös für unbegründet erklärt. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Seit dem Beginn der Gedenkfeiern, mit denen wir das Gedächtniß der großen Thaten der Jahre 1870/71 erneuern, hat das sozialdemokratische Hauptblatt in Deutschland, der „Vorwärts", kaum einen Tag vorübergehen lassen, ohne diese patriotischen Erinnerungen zu besudeln und Diejenigen, die sich in gehobener Stimmung in sie versenkten, zu verhöhnen. Das war, insofern Millionen von Deutschen in ihren theuersten Empfindungen dadurch verletzt wurden, eine Rohheit, es war, insofern die wüstesten Schmähartikel des „Vorwärts" darauf abzielen, die vaterländische Gesinnung zu zerstören, die in der Stunde der Gefahr dem schmähsüchtigen und angriffslustigen Auslande gegenüber unseren Hort bildet, ein nationales Verbrechen". Die „Nordd. Allg. Ztg." führt eine Anzahl bezüglicher sozialdemokratischer Auslassungen an und fügt hinzu, daß ein großer Theil der nicht sozialdemokratischen Presse von einer indirekten Mitschuld nicht freizusprechen sei. Das Blatt weist darauf hin, daß die „Frankfurter Ztg." nach der Ansprache, die der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde an die alten Soldaten richtete, behauptete, daß dadurch zum ersten Mal in die patriotischen Feste ein parteipolitischer Zug gekommen sei. — In der „Kreuzztg." veröffentlicht Herr v. Ploetz einen Artikel gegen die sogenannten kleinen Mittel zur Hilfe für die Landwirthschaft. Er sagt: Ein Sturm der Entrüstung geht durch das Land in der Befürchtung, daß sich die Kunde bewahrheite, daß die Firma Cohn u. Rosenberg durch die Gewährung zahlreicher Zollkredite unterstützt ihre Börsenmanipulationen vorgenommen habe. Was sollen dann all' die kleinen Mittel helfen, was sollen die Ankäufe der Proviantämter, was soll die Anlegung von Getreide-Silos dann Wesentliches nützen, wenn eine einzige jüdische Firma im Stande ist, den Markt zu beherrschen. Diese an und für sich vortrefflichen Mittel können erst wahrhaft wirksam werden, wenn die großen Mittel, die wir gefordert haben, zur Durchführung gelangen. Möge man endlich herangehen an eine ernste Prüfung der nur noch allein gründlich helfenden großen Mittel, also der Währungsreform, der Börsenreform und der Verstaatlichung der Getreide-Einfuhr. — General Munier, der Verfasser des vielbesprochenen Schreibens an den Pariser „Figaro", gehört, wie jetzt festgestellt worden ist, der Reserve an. — Poultney-Bigelow, der auf Einladung des Kaisers der Feier zur Eröffnung des Kaiser-Wilhelmkanals beigewohnt, hatte darüber einen Artikel veröffentlicht, in welchem besonders die Schilderung einer Begegnung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe mit dem Großfürsten Alexis Aufmerksamkeit erregte. Ein deutsch-amerikanischer Journalist, Robert Thiem, wendete sich deshalb brieflich an den Reichskanzler, welchem er den Artikel des Herrn Poultney-Bigelow einschickte. Er erhielt darauf vom Fürsten Hohenlohe folgendes Schreiben: Aussee, 1. August 1895. Geehrter Herr! Ihren werthen Brief mit dem Zeitungsartikel des Herrn Poultney-Bigelow habe ich erhalten und danke bestens dafür. Es war mir interessant, den Artikel, den ich auszugsweise gelesen hatte, seinem ganzen Inhalt nach kennen zu lernen. Ich begreife Ihr abfälliges Urtheil über denselben, bin aber so daran gewöhnt, in der Presse unfreundlich behandelt zu werden, daß auch die Art, in welcher ich in dem Artikel erwähnt werde, mich sehr kühl läßt; nur wundere ich mich, daß ein Mann, der sich viel an Höfen bewegt, nicht weiß, daß Vorstellungen wie die, welche er schildert, sich stets auf wenige nichtige Worte beschränken. In diesem Falle scheint Herr Poultney-Bigelow von seiner Beobachtungsgabe gründlich im Stich gelassen worden zu sein.

Berlin. Der „Berl. Börsencour." erfährt, daß Bestrebungen im Gange seien, die Leipziger Bank in ein Hypotheken-Institut umzuwandeln oder wenigstens das Hypothekengeschäft als neuen Geschäftszweig des Instituts einzuführen.

Frankfurt a. M. Bei Worms wurden 3 zusammengebundene Leichen gelandet, ein Mann von etwa 40 Jahren, eine Frau von 35 Jahren und ein 1—2jähriges Kind.

Kassel. Bei der heutigen Eröffnung der Jahresversammlung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft wurde mitgetheilt, daß der Großherzog von Baden das Protektorat übernommen hat.

München. Katholikentag. Heute Nachmittag 5 Uhr begann die erste öffentliche Generalversammlung unter großartiger Betheiligung. Der Präsident Müller-Koblenz begrüßte die Versammlung und legte die Ziele des Katholikentages dar, die Abwehr aller Angriffe und Gefahren und das Eintreten für die Freiheit der Kirche, des Papstes und aller katholischen Orden. Der Erzbischof von München wies auf die ernsten Fragen hin, deren Berathung im Geiste der Liebe erfolgen möchte, und segnete die Versammlung; der Nuntius Aiuti segnete die Versammlung als Vertreter des Papstes. Weiter sprach noch der Erzbischof Schork von Bamberg.

Wien. Der internationale Saatenmarkt wurde heute eröffnet; anwesend waren ca. 3000 Personen.

Meiningen. Das Großfeuer in Rußdorf brach im Frenzel'schen Gutsgebäude aus, verursacht durch einen 4jährigen Knaben, der mit Zündhölzern spielte. Ein starker Westwind trug das Feuer auf das v. Wechmar'sche Schloß und brachte in kurzer Zeit dieses sammt den umfangreichen Gutsgebäuden zum Brennen; außerdem liegen 40 Hofräumther in Schutt und Asche. Von den zumeist getroffenen Hintersiedlern, die auf dem Felde waren, retteten viele nur das nackte Leben. Trotz der großen Gefahr sind Verluste von Menschenleben nicht zu beklagen, dagegen ist viel Vieh verbrannt.

Myslowitz. Ein Grenzsoldat feuerte auf einen Schmuggler, wobei eine verirrte Kugel diesseits der Grenze die in ihrem Garten befindliche Gattin eines Hausbesitzers traf und tödtlich verwundete.

Wien. Einem hiesigen Blatte wird aus Bozen gemeldet, daß Nachrichten im Umlauf seien, wonach das Befinden des Erzherzogs Franz Ferdinand die ihn umgebenden Aerzte nicht befriedige.

Wien. Ein Berliner Journalist, Paul Modl, ist vom Rauhfirsch bei Meran abgestürzt und todt liegen geblieben.

Wien. Mittelst Ukas des Generalgouverneurs von Irkutsk wurden sämmtliche Juden aus der Hafenstadt Wladiwostok, in die später die sibirische Bahn münden soll, ausgewiesen. Die Juden wollen nun nach Japan auswandern.

Pest. Der Sportman Theodor Zatabsky wurde von dem Abgeordneten Rohonczy unlauterer Geschäfte bezichtigt, weshalb er vom National-Casino ausgeschlossen werden sollte. Ein Ehrengericht erklärte Zatabsky für ausgestoßen, worauf er sich erschoß. Er hinterläßt Schulden in Höhe von 400,000 Gulden.

Paris. General Duchesne meldet, daß am 21. d. Mts. der Angriff auf Andriba begonnen und ohne Kampf beendet wurde. Der Feind räumte seine befestigten Stellungen und eine Anzahl Lagerplätze. Die Franzosen hatten einen Todten und drei Verwundete.

Paris. Der „Matin" veröffentlicht ein Interview mit dem nach Frankreich ausgewanderten Reichstagsabgeordneten Haas. Auch Haas giebt die Thatsache des Aufhörens der Protestpartei zu. Die Reichslande hätten politisch den Anschluß an Deutschland acceptirt. Er selbst werde, entmuthigt, das Mandat niederlegen, aber erst dann, wenn er einen wirklichen Nachfolger gefunden habe. Die Germanisirung mache wohl im Elsaß, aber weniger in Lothringen Fortschritte, in Lothringen mehr in den Städten als auf dem flachen Lande. Gegen das herrschende Regierungssystem protestirten alle Alteingeborenen, namentlich seien die Militärlasten und die Bevorzugung der altdeutschen Beamten unerträglich. Die Zukunft in Lothringen gehöre den Sozialdemokraten, denen alle Unzufriedenen zuliefen. — Die gestern im Brester Hafen begonnenen Maschinenproben des neuen Panzerschiffes „Brennus" mußten wegen aufgetretener Schäden unterbrochen werden.

Paris. Der New-Yorker „Herald" meldet die Abberufung des hiesigen amerikanischen Gesandten Eustis, weil er nicht energisch genug in Sachen des wegen angeblicher Spionage auf Madagaskar verurtheilten amerikanischen Konsuls Waller reklamirt habe.

Sofia. Die beabsichtigten großen Manöver, wozu die Reservisten einberufen waren, sind abbestellt worden. Die Instruktion der Reservisten während eines Zeitraumes von 14 Tagen dauert fort, doch haben keine zu Besorgnissen Anlaß gebende Ansammlungen stattgefunden.

Belgrad. Aus einem Dorfe in Makedonien entführten die Arnauten 3 junge Männer und verlangen von deren Eltern ein Lösegeld von je 300 Dukaten, sonst würden ihnen die Köpfe ihrer Kinder zugesandt werden.

Belgrad. Der Hauptvertreter des Serbenthums im Vilajet Monastir, der Pope Mijo Popovic, ist von Arnauten erschossen worden, während er mit dem Kreuz und dem Evangelium in den Händen eine Kindtaufe vollzog. Der Meuchelmörder ist angeblich von Bulgarien aus gedungen.

Die **Berliner Börse** verlief in fester Haltung. Ein Wiener Großspekulant nahm Deckungen in Kredit-Aktien vor, infolgedessen diese 2 Proz. anzogen. Lebhaft waren außer Banken noch Bergwerke und fremde Renten; heimische Banken zogen ca. ½ Proz. an. Von Eisenbahnen hatten Meridionalbahn und Jura-Simplon große Umsätze bei höheren Kursen, auch für Centralbahn und Nordost bestand Interesse, von deutschen Bahnen waren Dortmunder und Ostpreußen gesteigert. Canada-Pacific unverändert trotz günstiger Einnahmeziffern, Prince Henri etwas schwächer, Warschau-Wiener höher, von österreichischen Bahnen zogen Buschtiehrader ca. 1 Proz. an. Günstige amerikanische und englische Eisenberichte wirkten für Hüttenaktien günstig, bevorzugt waren Dortmunder und Bochumer, während Laura eher angeboten waren. Kohlen-Aktien ruhiger und mehrfach etwas schwächer. Von fremden Renten wurden Mexikaner in großen Posten bei steigenden Kursen gekauft; für Italiener zeigte sich rege Kauflust. Gegen Schluß schwächte sich die Börse etwas ab. Im Kassaverkehr deutsche Anleihen wenig verändert, amerikanische Bons recht

Weingrosshandlung H. Schönrock's Nachfolger
Dresden: Waisenhausstr. 14 u. Werderstr. 37. Chemnitz: Neumarkt, Ecke Roßberg.
Detailverkauf und Probirstuben bei den Geschäftsstellen.